

erbärmliches Haus. Ein schwacher, alter Priester sitzt bei der Tür auf einem alten Grabstein. Um ihn ist Schweigen. Ist es die stille Herrschaft der Ruhe, oder das Schweigen des Todes?

Wie ein Rasender stürzte Rostomelle vor, auf den Priester zu.

„Vater, sage mir, wo ist die Stadt der Königin Magdana? Du kennst sie doch, oder nicht? Ist sie noch auf dieser Welt? Erkennst du mich nicht? Ich bin Rostomelle, Sohn der Königs, dein zukünftiger Herrscher. Du erinnerst dich sicher, als ich von hier fortging auf meine Suche, da ich nicht gewillt war, mich mit dem Tode abzufinden. Es ist ja doch nur eine kleine Weile seitdem vergangen.“

Und der Priester antwortete.

„Es ist schwer für mich zu verstehen, was du sagst, Herr. Du sprichst die Sprache der alten Schriften. Ich habe die Legende von einer Königin Magdana aus der alten Zeit gehört. Man sagt, daß sie an dieser Stelle eine Stadt baute, und daß sie einen Sohn namens Rostomelle hatte. Die Geschichte sagt, daß der Sohn weglief und daß die Königin starb. Diese Ruinen sind über tausend Jahre alt. So wird behauptet.“

Rostomelle beugte sein Haupt.

„O ewiges Geheimnis der „Zeit“! Es erscheint mir wie gestern, daß ich dieses Land durchstreifte, meine Mutter umarmte, glücklich und sorglos lebte und liebte. Was aber bin ich jetzt? Eine vergessene Sage, ein halb ausgelöschtes Märchen. Kehre zurück zu mir, o Zeit, die du vergangen bist!“

Fieberhaft ergriff er die rote Blume und trank ihren Duft.

X.

Und Rostomelle wiedererlebte die tausend Jahre, welche vorbeirrollten, als wären sie eine Minute gewesen.

XI.

Zwischen den Steinen, wo einen Augenblick vorher Rostomelle gestanden hatte, bemerkte der Priester nun einen grau aussehenden Hügel auf dem Boden, trockene Gebeine, bedeckt mit einer pergamentenen Haut, grau von Grabesstaub. Von diesem grauisigen Etwas kam ein schwaches Murmeln. Der Priester beugte sich vornüber, um das Wispern zu vernehmen, das so leise war wie Wind in trockenen Blättern.

„Gehe, geh hin zu meinem Mantel und bring mir die weiße Blume. Schnell, schnell, damit ich die Seligkeit des Sterbens kennenlernen.“

Und der Tod breitete seine beiden Schwingen, Ruhe und Frieden, über Rostomelle.

XII.

Die Bauern versammelten sich, und einfach, ohne Feierlichkeit, in aller Demut kehrte zur Mutter Erde zurück der Staub von dem, der einst Rostomelle gewesen war und der so vermessen nach der Unsterblichkeit gesucht hatte.